

«Man hat nie ausgelernt»

Sommerserie «Im Dienste der Öffentlichkeit»: Stephan Steger, Ackerbaustellenleiter in Künten

Stephan Steger ist für die korrekte Angabe der landwirtschaftlichen Flächen mit Direktzahlungen sowie der Tierhaltung der Bauern in Künten verantwortlich. Dafür ist er von Eggenwil bis nach Mellingen unterwegs.

Jede Gemeinde hat einen Ackerbaustellenleiter, der die verschiedenartigen Landwirtschaftsflächen bezüglich Nutzungsart und Fläche kontrolliert. Dafür muss ihm jeder Bauer frühzeitig eine Liste mit den entsprechenden Angaben ausfüllen. Kontrolliert werden Landwirtschaftsbetriebe, die in den Genuss von Direktzahlungen kommen – mit angemeldeten Landwirtschaftsflächen. Höfe mit kleinen Flächen oder sehr wenigen Tieren werden nicht beaufsichtigt. Direktzahlungen an Bauern gibt es seit rund 20 Jahren. Sie dienen der finanziellen Unterstützung der Landwirte und dem schonenden Umgang mit der Natur.

Der Sinn der Aufsicht durch den Ackerbaustellenleiter ist, dass die Direktzahlungen richtig ausbezahlt werden. Einem Bauern, der falsche Angaben macht oder Vorschriften missachtet, werden die Zahlungen gekürzt oder gar gestrichen – eine einschneidende Massnahme.

500 Parzellen im Jahr kontrollieren

Die Liste für die Flächenerhebung füllt zwei Spalten auf einer A4-Seite. Sie umfasst unter anderem die verschiedenen Arten der Anpflanzung wie Gerste, Weizen, Mais, Rüben, Raps und Kartoffeln sowie Hafer, Roggen, Soja, Tabak, Hirse, Kunstwiesen und Weiden. Aber ebenso müssen Dauerkulturen wie Reb-Obstanlagen, Beeren, Rhabarber, Hopfen, Spargel, Pilze, Christbäume und Ziersträucher angegeben werden. Kulturen in ganzjährig geschütztem Anbau wie auch Hecken-, Feld- und Ufergehölz sind ebenso auf der Liste aufgeführt.



Stephan Steger zeigt auf der Karte die ökologischen Ausgleichsflächen in Künten. Diese Karte muss er jedes Jahr kontrollieren, bei Bedarf von Hand korrigieren und an den Kanton schicken.

Bild: fw

Pro Parzelle gibt es eine Nutzungsart. Stephan Steger beaufsichtigt ungefähr 500 Parzellen und kontrolliert jede einzelne hinsichtlich ihrer Nutzung. Die angegebene Fläche prüft er stichprobenweise mit Hilfe eines Messrads.

«Kaum schwarze Schafe»

Die Küntener Bauern halten sich gut an die Vorschriften. «Es gibt kaum schwarze Schafe», erklärt Steger. Es könne aber hier und da vorkommen, dass ein Bauer beispielsweise ver-

gisst, eine Änderung der Parzellennutzung aufzuschreiben. Unter den Bauern herrscht teilweise ein wenig Neid, sodass es vorkommt, dass einer über den anderen schlecht redet und behauptet, dieser habe falsche Angaben gemacht oder eine Regelung verletzt.

Jeder Bauer muss sieben Prozent Ökofläche aufweisen. Dies können wenig intensiv oder extensiv genutzte Wiesen, Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum, Streuflächen, Buntbrachen oder Säume auf Ackerflächen sein. Stephan Steger kontrolliert zum

Beispiel jeweils, dass keiner die extensiv genutzte Wiese bereits vor dem 15. Juni geschnitten hat. Ansonsten werden die Direktzahlungen für die gesamte Vertragsdauer (üblicherweise sechs Jahre) gestrichen – egal, ob das Vergehen im zweiten oder erst im fünften Jahr begangen wird. Im Wiederholungsfall droht gar eine erhöhte Strafe.

Amtliche Schweigepflicht

Stephan Steger ist seit acht Jahren Ackerbaustellenleiter. Im Herbst stellt er sich bei den Wahlen wieder zur Verfügung. Gewählt wird er vom Gemeinderat. Der Ackerbaustellenleiter muss eine landwirtschaftliche Schule absolviert haben und eine neutrale Aufsichtsperson darstellen. Er untersteht wie ein Priester oder Arzt der Schweigepflicht. Jedes Jahr findet Anfang April eine Weiterbildung für Ackerbaustellenleiter statt. Dabei lernen diese, was man besser machen könnte. Sie erhalten Einblick in die Neuerungen in der Landwirtschaft und die Änderungen bei den Direktzahlungen.

«Die Arbeit als Ackerbaustellenleiter ist interessant. Man sieht, was andere Bauern machen. Es ist Abwechslung in der Arbeit. Man hat nie ausgelernt», sagt Steger. Am meisten Arbeit gibt dieser Nebenerwerb in den Monaten Mai und Juni. «Man kann sich die Arbeit selber einteilen, die Arbeitszeiten sind flexibel.»

Tiererhebung gegen Tierseuchen

Bis vor drei Jahren musste er ebenfalls die Haltung der Tiere beaufsichtigen. Wo gibt es welche und wie viele Tiere? Eine wichtige Information im Falle von Tierseuchen. Heute macht dies allerdings die Tierverkehrsdatenbank in Bern. Weitere Kontrollen betreffend Düngen und Schädlingsbekämpfung werden von «Agricon» in Muri und durch den Kanton durchgeführt. Letzterer nimmt auch selbst stichprobenweise Kontrollen bezüglich Nutzungsart und angegebener Fläche bei den Bauern vor. --fw

Zufikon

Kein neuer Treppenweg

Das Projekt für eine Treppenwegverbindung zwischen Rebergstrasse und Im Lee wurde im Jahr 2007 erstellt und öffentlich aufgelegt. Der Weg wurde bislang aber noch nicht realisiert.

Innerhalb der Treppenwegparzelle Nr. 210 liegen viele Werkleitungen der Gemeinde (Abwasser, Elektro), der AEW Energie AG und der Swisscom. Das Bauprojekt vom Jahr 2007 müsste aufgrund der zwischenzeitlich genauer eruierten Lage der Werkleitungen in der Höhenlage angepasst werden. Daraus entstehen Mehrkosten. Der Weg würde Unterhaltsarbeiten an den Werkleitungen erschweren und verteuern. Er würde steil und bei einer zu querenden Stützmauer über eine Stahlterrasse führen. Er würde nicht benutzerfreundlicher.

Mit dem von der «Gmeind» am 29. November 2012 beschlossenen Verkauf der Wegparzelle 214 fehlt dem geplanten Treppenweg auf Parz. 210 die weiterführende Verbindung ins obere Belvédère. 100 Meter südöstlich von Parz. 210 gewährleistet ein bestehender Treppenweg die Fusswegverbindung ab der Strasse Im Lee Richtung Dorf und Bahnstation.

Bei der laufenden Revision der Nutzungsplanung Siedlung wurde mit den Eigentümern eines im Oberfeld geplanten Einzonungsgebiets eine künftige öffentliche Fusswegverbindung ab «Im Lee» zur Rebergstrasse (Richtung Bahnstation) vereinbart. Dadurch sind im Gebiet gute Fussgängerverbindungen garantiert. In Berücksichtigung dieser Situation hat der Gemeinderat den Verzicht auf die Realisierung des Projekts Treppenweg Rebergstrasse-Im Lee beschlossen. Technisch und finanziell wäre diese Wegverbindung nicht ohne ausserordentliche Massnahmen realisierbar.

Fotovoltaikanlage bewilligt

An die Firma Armando Rocchinotti AG, Bremgarten, wurde die Baubewilligung erteilt für eine Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Gebäudes Nr. 874, auf Parz. 1312, Chräenbachstrasse 3. --gk

Zufikon

Mehr Geld in den Finanzausgleich

Das Departement Volkswirtschaft und Inneres des Kantons Aargau hat die Gemeinden über den Finanz- und Lastenausgleich für das Jahr 2014 informiert. Basis bildet das Rechnungsjahr 2012. Aufgrund des Finanzbedarfs sowie der Steuerkraft hat die Gemeinde Zufikon im Jahr 2014 eine Abgabe in den Finanzausgleichsfonds von 321'000 Franken zu leisten. Dies bedeutet gegenüber dem laufenden Jahr eine Erhöhung des Betrags um 63'000 Franken.

IG Verkehrsberuhigung: keine Eingaben erfolgt

Im «Bremgartener Bezirks-Anzeiger» vom 28. Juni ist unter Zufikon ein Artikel erschienen, gemäss dem eine Interessengemeinschaft Verkehrsberuhigung gebildet wurde. Der Gemeinderat stellt fest, dass bis heute der Gemeindebehörde keinerlei Eingaben gemacht wurden. Es ist daher nicht bekannt, wer diese Interessengemeinschaft vertritt und welche konkreten Ziele verfolgt werden. Somit besteht für den Gemeinderat gegenwärtig kein Handlungsbedarf.

Geschwindigkeitskontrolle Aettigpflstrasse

Die Regionalpolizei Bremgarten hat am 13. Juni von 9 bis 10.55 Uhr an der Aettigpflstrasse, im Bereich der Schulanlage/Sportplatz, eine Geschwindigkeitskontrolle durchgeführt. Bei der rund zweistündigen Kontrolle auf dem Tempo-50-Abschnitt wurden 87 Fahrzeuge gemessen. Dabei wurden lediglich zwei Übertretungen festgestellt, was erfreulich tief liegt. --gk

Soziale Dienste für Jung und Alt

Eggenwil: Nachbarschaftshilfenetz «I guete Händ»

12 Senioren helfen in Eggenwil, wenn man in den Ferien ist, und kümmern sich um Haustiere und Garten oder bieten Fahrdienste an. Oft angefragt werden sie von Neuzugängern, die sozial noch wenig vernetzt sind.

Entstanden ist das Projekt im Jahr 2006 aus der Diplomarbeit von Hanni Käch aus Eggenwil, welche an der Hochschule für Soziale Arbeit in Olten studierte. Es ging dabei um die Gesundheitsförderung von Pensionierten. Die Diplomarbeit endete mit einem realen Projekt, welches in Eggenwil noch heute umgesetzt wird.

Helfen und Freiheit bewahren

«I guete Händ», wie sich das Team nennt, besteht zurzeit aus 12 Seniorinnen und Senioren – «kein Team, das gut funktioniert», wie Erna Staub, offizielle Ansprechperson, sagte. Ein Anruf bei ihr oder einem anderen Teammitglied genügt, um Hilfe zu bekommen. Die Dienste (nur) in der Gemeinde Eggenwil umfassen das Giesen der Blumen, Briefkasten leeren, Rasen mähen, mit dem Hund spazieren gehen oder Fahrdienste für mobil eingeschränkte Personen. Haustiere tagelang betreuen oder Kinder einen ganzen Tag lang hüten, das machen sie nicht, höchstens sporadisch und nur für kurze Zeit. Denn die Senioren wollen ihre Freizeit und Freiheit bewahren.

Besonders viel Arbeit gibt es in den Ferien, wenn die Leute weg sind. Denn der Briefkasten leert sich nicht von selbst, Haustier und Garten müs-

sen weiter gepflegt werden. Konkurrenz für Gärtner oder anderes Gewerbe wollen sie jedoch nicht sein. Für ihre Arbeit bestehen keine Geldtarife. Wer will, darf gerne einen «Batzen» in die Gemeinschaftskasse geben. Mit dem Geld gehen sie zweimal jährlich essen. Die schönsten Ausflüge waren bisher ein Essen auf einem Schiff auf dem Zugersee und eine Exkursion zum Seleger Moor mit wunderschönen Rhododendren.

Eine besondere Investition mit der Gemeinschaftskasse stellte die Wiederholung der Autoprüfung bei einem TCS-Instruktor dar, an welcher rund 30 Senioren teilgenommen haben. Dabei lernten sie, was Sicherheit auf der Strasse heute bedeutet und wie sich der Verkehr und seine Begebenheiten in den letzten Jahrzehnten verändert haben.

Vertrauensverhältnis entsteht

Probleme oder Zwischenfälle gab es bisher kaum beziehungsweise nichts, was im normalen Leben nicht auch passieren könnte. Die Kunden – mittlerweile eine Stammkundschaft von 60 bis 70 Leuten – sind zufrieden und rufen die Senioren immer wieder an. So baut man ein Vertrauensverhältnis auf, denn meistens bedienen die Senioren «ihre», das heisst die gleiche Kundschaft. Wenn der Betreffende keine Zeit hat, so hilft man sich im Team gerne gegenseitig aus.

Aus den Helferdiensten entstehen oft Bekanntschaften. Vor allem Neuzugänger fragen gerne dies und das, was das Dorfleben betrifft. Auf diese Weise werden die Senioren zu einer Art «Integrationshilfe» und führen die Neuzugänger in die Dorfgemein-



Erna Staub und Nico Höchli leiten das Team «I guete Händ».

Bild: fw

schaft ein. Wenn diese nach gewisser Zeit integriert und sozial vernetzt sind, nimmt der Kontakt zu «I guete Händ» ab. Die Klientel ist deshalb eher jünger, denn die Älteren sind normalerweise bereits gut in die Dorfgemeinschaft integriert.

Fühlen, dass man gebraucht wird

Für die Senioren im Alter von gut 60 bis 80 Jahren sind diese Dienste wert. Sie haben Kontakt mit Leuten,

sind nicht alleine, lernen neue Leute kennen. «Man fühlt, dass man gebraucht wird», sagte Nico Höchli – für manche Senioren eine schöne und wichtige Erfahrung.

Nico Höchli hat seine Dienste noch erweitert und für die Schule Pausenaufsicht gemacht und jeden Montagmorgen der Lehrerschaft im Unterricht unter die Arme gegriffen. Aus dieser Hilfstätigkeit heraus ist er des Weiteren angefragt worden, in der Schulpflege mitzuwirken, was er nun im zweiten Jahr tut. --fw